

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 14. September 1912.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Rufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 107.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Titel: Die Buchdruckerorganisationen des Auslandes. — Die Spiegelgesellen der Scharfmacher (Zur Charakteristik des „christlichen“ Gutenbergs und seiner unchristlichen Handlungen), II.

Gewerkschaftsrevue: Von den Kongressen der australischen, skandinavischen und britischen Gewerkschaften.

Korrespondenzen: Wieselsdorf (M.S.). — Ferngut I. S. — Leipzig (St.). — Magdeburg (M.M.).

Fundschau: Ferien. — Rückgang der Leistungen wegen stotter Geschäftsganges. — Obermaischenmeister und Angestelltenversicherung. — Druckgewerbestellung in Mühlheim (Ruhr). Politik und Teuerung.

Die Buchdruckerorganisationen des Auslandes.

Die Berichte über den Internationalen Kongress in Stuttgart, zu dem die Buchdruckergehilfen aus insgesamt 20 Ländern ihre Vertreter entsandten, um bestehende gegenseitige Beziehungen reformieren und befestigen zu helfen oder um neue Verbindungen anzubahnen, haben sicher die Blicke der Verbandskollegen über die deutschen Grenzpfähle hinausgeschwenken lassen. Das ist ohne weiteres anzunehmen von den zahlreichen Ausländern, die in Deutschland konditionieren, aber wohl auch von solchen deutschen Kollegen, die gewohnt sind, die Vorgänge im Buchgewerbe des Auslandes regelmäßig zu verfolgen und daraus Nutzenwendungen zu ziehen.

Freilich werden es ihrer nicht allzuvielen sein, denn auf diesem Gebiete der gewerkschaftlichen Betätigung steht es nicht besser als auf manchem andern auch, eher noch schlechter. Es fehlt vielen am nötigen Interesse. Wie aber im allgemeinen solche Menschen leicht zu engherziger und falscher Beurteilung der Verhältnisse in andern Berufen und Gewerben neigen, so werden auf sie auch die gewerblichen Vorgänge des Auslandes nicht anregend und belehrend wirken können, da sie ihnen nur oberflächliche oder gar keine Beachtung schenken. Und doch ist das auf den Auslandsteil sich erstreckende Studium des Verbandsorgans vom gewerkschaftlichen Standpunkt aus gewiß nicht gering zu veranschlagen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß Veränderungen der allgemein gültigen Arbeitsverhältnisse in Deutschland auch auf das Ausland nicht ohne Rückwirkung bleiben. Ebenso liegen die Dinge natürlich umgekehrt. So kann ein Vorteil, den eine benachbarte ausländische Organisation erzielt, für die unsrige einen indirekten Gewinn bedeuten, während Nachteile, von denen ausländische Verbände betroffen werden, unsern eignen Bestrebungen hinderlich sein können.

Neben dem „Korr.“, der allwöchentlich über die wichtigsten Begebenheiten im Buchgewerbe des Auslandes berichtet, ermöglichen namentlich die periodischen Veröffentlichungen des Internationalen Buchdruckersekretariats in Stuttgart eine gute Orientierung über ausländische Berufsverhältnisse. So bietet die vom Kollegen Stautner neu bearbeitete Broschüre „Die Gehilfenorganisationen im Buchdruckgewerbe“ mit dem Stand am 1. Januar 1910 einen interessanten Überblick über die Verhältnisse der europäischen Verbände und Vereine. Es handelt sich um die dritte Serie der bisher unter gleichem Titel erschienenen Erhebungen des Internationalen Sekretariats. Die Zahl der Organisationen, über welche in der neuesten Ausgabe

berichtet wird, hat sich gegen früher erhöht, wenn auch nicht in dem vom Sekretariat erhofften Umfange. Die Mitarbeit der außereuropäischen Verbände läßt in mancher Beziehung zu wünschen übrig.

Im nachstehenden werden wir unter Beibehaltung der vom Sekretariate gewählten Reihenfolge über allgemein Wissenswertes aus den internationalen Buchdruckerorganisationen berichten. Alle Geldsummen wurden der Einheitlichkeit wegen in Frankennährung (eine deutsche Mark = 1,25 Fr.) angegeben. Durch diese Veröffentlichungen glauben wir das Interesse für das Wirken unsrer ausländischen Bruderorganisationen am geeignetsten anregen zu können.

Der Schweizerische Typographenbund wurde im Jahre 1858 gegründet. Am 1. Januar 1910 umfaßte er 25 Sektionen der deutschen und der italienischen Schweiz mit 3320 Mitgliedern (männliche Gehilfen). Die 350 außerhalb des Verbandes organisierten männlichen Gehilfen bilden die Schweizerische Buchdrucker-Gewerkschaft, die unter dem Protektorat des Vereins der Buchdruckerbesitzer steht. Keinerlei Organisation gehören 50 männliche Gehilfen an; Seherinnen, nicht organisiert, gibt es 12. Der Typographenbund gewährt Reise-, Konditionslosen-, Kranken- und Invalidenunterstützung, außerdem Sterbegeld. Für das Gebiet des Schweizerischen Typographenbundes besteht ein Normal- oder Einheitslohn. Einzig der Konton-Feldm und die Sektion Einsiedeln haben noch lokale Tarife, die aber im Jahre 1912 außer Kraft treten. Nach dem schweizerischen Buchdrucker-Tarife beträgt das Minimum des gewissen Geldes für Handfeger, Korrektoren, Drucker und Maschinenmeister, Schriftgießer, Stereotypenreue und Galvanoplastiker wöchentlich 31,50 Fr., ausschließlich Lokalzuschläge; für Neuausgelernte ist während des ersten Jahres ein solches von 30 Fr. zulässig. Die Lokalzuschläge bewegen sich zwischen 0,50 Fr. und 8,50 Fr. Das höchste Minimum älterer Gehilfen beträgt demnach 40 Fr. Das Lohnminimum der Maschinenfeger entspricht dem ortsüblichen Handfegerminimum mit 25 Proz. Zuschlag; dasselbe beträgt 39,375—50 Fr. Bei Akkordarbeit berechnen die Handfeger nach Alphabet. Der Tageslohn für die Korps 9 und 10 ist wie folgt festgesetzt: Fraktur 0,54—0,63 Fr., Antiqua 0,57—0,71 Fr. Der Zuschlag für Überzeitarbeit beträgt pro Stunde 0,30, 0,40, 0,50 Fr. und doppelte Entlohnung. Die wöchentliche Arbeitszeit der Handfeger, Drucker usw. ist auf 53 Stunden festgesetzt (9 Stunden an den fünf ersten Wochentagen und 8 Stunden am Sonnabend); diejenige der Maschinenfeger auf 48 Stunden bei Tagarbeit und auf 42 Stunden bei Nachtarbeit. Ein aus sieben Mitgliedern bestehendes Zentralkomitee verwaltet den Verband. Es hat seinen Sitz in Bern, wofürst auch ein ständiges Verbandssekretariat mit einem Beamten besteht. Die Sektionen Basel und Zürich haben je einen ständigen Beamten, für deren Besoldung der Verband einen Beitrag leistet. Der Typographenbund besitzt eine eigene Buchdruckerei in Basel. Jedes Verbandsmitglied erhält die allwöchentlich erscheinende „Schweizerische Typographia“ kostenfrei zugestellt. Die Prinzipale sind organisiert im Vereine der Schweizerischen Buchdruckerbesitzer, welcher sich auf das ganze Land erstreckt; zudem besitzen auch noch die größeren Druckorte eine Städteorganisation.

Der Typographenbund der romanischen (oder französischen) Schweiz wurde im Jahre 1873 gegründet. Am 1. Januar 1910 zählte der Typographenbund in 10 Sektionen 836 Mitglieder (787 qualifizierte Buchdruckergehilfen männlichen Geschlechts und 49 Einleger). In der Schweizerischen Buchdrucker-Gewerkschaft resp. als Mitglieder der Unterstützungsstellen des Vereins schweizerischer Buchdruckerbesitzer sind organisiert 60 Gehilfen. 176 Buchdruckergehilfen sind nicht organisiert. Seherinnen, nicht organisiert, gibt es 91, wovon 65 in einer kerlischen Buchdruckerei in Freiburg beschäftigt sind. (Unterstützungsstelle: Reise-, Kranken- und Invalidenunterstützung sowie Sterbegeld.) In der französischen Schweiz gibt es Sektionstarife. In einer Sektion mit etwa 20 Mitgliedern beträgt das Minimum der Handfeger und Drucker 30 Fr., in einigen kleineren Druckorten 33 Fr., während in der Mehrzahl der Sektionen und in

den größeren mehr als 600 Mitglieder 36 Fr. als wöchentliches Minimum haben. Die Maschinenfeger verdienen im Minimum 42 Fr. Der Durchschnittswochenlohn beläuft sich für Handfeger auf 36 Fr., für Maschinenfeger auf 46 Fr., für Maschinenmeister auf 39 Fr. und für qualifizierte Gehilfen aller Spezialitäten auf 39 Fr. Das Berechnen des Handfegers ist im Verschwunden begriffen; da, wo es noch besteht, werden 1000 Buchstaben nach Alphabetberechnung im Durchschnitt mit 0,63 Fr. für die Korps 9 und 10 bezahlt. Der Zuschlag für Überzeitarbeit beträgt für die Stunden vor Mitternacht und an Sonn- und Feiertagen 0,30 Fr., nach Mitternacht 0,50 Fr.; für berechneten Satz erfolgt ein Zuschlag von 50 Proz. und 70 Proz. Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt 53 Stunden (9 Stunden an den fünf ersten Wochentagen und 8 Stunden am Sonnabend), für die Maschinenfeger aber 48 Stunden bei Tagarbeit. Nur in einigen wenigen nichtakrischen Druckereien ist noch die neunehalfstündige Arbeitszeit in Kraft. Der Typographenbund wird durch ein aus sieben Mitgliedern bestehendes Zentralkomitee verwaltet, das gegenwärtig seinen Sitz in Lausanne hat. Es existiert kein ständiges Sekretariat. Dagegen ist die Sektion Lausanne mit der Bestellung der zentralen Stellenvermittlung betraut. Dasselbe erscheint auch zweimal im Monate — das Verbandsorgan „Le Gutenberg“, das den Mitgliedern gratis zugestellt wird. Die Prinzipale sind organisiert im Vereine der schweizerischen Buchdruckerbesitzer, welcher sich über das ganze Land erstreckt.

Der Verband der Vereine der Buchdrucker und Schriftgießer und verwandter Berufe Österreichs, bestehend aus 15 Verbands- oder Kronlandsvereinen mit 72 Filialen (Sektionen), wurde 1894 gegründet. Am 1. Januar 1910 betrug die Zahl der ausschließlich aus männlichen Gehilfen bestehenden Mitglieder des österreichischen Buchdruckerverbandes 14513. Nichtorganisierte Gehilfen gab es 512 und außerdem 20 Seherinnen. (Unterstützungsstelle: Reise-, Konditionslosen-, Kranken-, Invaliden-, Witwen- und Waisenunterstützung sowie Sterbegeld.) In Österreich existiert ein für das ganze Verbandsgebiet gültiger Normaltarif, wonach das Gebiet in sechs Lohnklassen eingeteilt ist. Vom 1. Januar 1910 bis 31. Dezember 1911 waren mit Bezug auf den wöchentlichen Gewissgeldminimumlohn der Handfeger, Drucker sowie Maschinenmeister bei einer Maschine, Schriftgießer und Stereotypenreue folgende Umfänge in Kraft: für Gehilfen im ersten Jahre nach Abendigung der Lehre 21 Fr., 22,05 Fr., 23,10 Fr., 24,15 Fr., 25,20 Fr. und 27,30 Fr.; nach Ablauf des ersten Gehilfenjahres 25,20 Fr., 27,30 Fr., 29,40 Fr., 31,50 Fr., 32,55 Fr. und 34,65 Fr. Das Lohnminimum der Maschinenfeger betrug in den sechs Klassen: bei 8^{1/2} stündiger Arbeitszeit 38,30 Fr., 41,60 Fr., 44,69 Fr., 47,88 Fr., 49,48 Fr. und 52,67 Fr.; bei achtstündiger Arbeitszeit 35,28 Fr., 38,22 Fr., 41,16 Fr., 44,10 Fr., 45,57 Fr. und 48,91 Fr. Bei Akkordarbeit berechnen die Handfeger nach Alphabet. Die Preise pro 1000 Buchstaben der Korps 9 und 10 betragen 0,4515 Fr., 0,4725 Fr., 0,4935 Fr., 0,5145 Fr., 0,5355 Fr. und 0,5565 Fr. Die Entschädigung für Extralunden beträgt pro Stunde: für im gewissen Gelde stehende Gehilfen (außer dem nach ihrem Gehalte sich ergebenden Stundenverdienst) und für berechnende Gehilfen (außer ihrem tarifmäßigen Verdienst) innerhalb der Zeit von 6 Uhr morgens bis 9 Uhr abends so viele Heller (1 Heller = 0,0105 Fr.), als das ortsübliche Minimum des Gewissgeldes Kronen (1 Krone = 1,05 Fr.) beträgt; von 9 Uhr abends bis Mitternacht um 0,105 Fr. mehr und von Mitternacht bis 6 Uhr morgens um 0,525 Fr. mehr. Der durchschnittliche Wochenverdienst der Gehilfen aller Spezialitäten mag ungefähr 38 Fr. betragen. Die tägliche effektive Arbeitszeit beträgt in tariffreien Druckereien 8^{1/2} Stunden für Handfeger, Maschinenmeister und Drucker, Schriftgießer und Stereotypenreue sowie für die Maschinenfeger, denen das Reinigen, die Zustandhaltung und das Anheizen der Maschine obliegt. Werden letztere Arbeiten durch andre Personen besorgt, oder entfallen dieselben für Schichtfeger, dann reduziert sich die Arbeitszeit auf acht Stunden. Die Arbeitszeit in nichttariffreien Druckereien geht bis zu elf Stunden täglich. Zur Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Prinzipalen und Gehilfen in Bezug auf den Lohnsatz sind von sämtlichen Verbandsvereinen Schiedsgerichte errichtet. Als Berufungsinstanz für die Urteile dieser Schiedsgerichte fungiert das Tarif-

amt, das aus den Obmännern und deren Stellvertretern der Kronlandshofgerichte besteht. Der Verband wird durch einen Zentralvorstand verwaltet, der aus 15 Mitgliedern zusammengesetzt ist und seinen Sitz in Wien hat, woselbst das Verbandssekretariat mit vier ständigen Beamten besteht. Im Gebiete des österreichischen Buchdruckerverbandes erscheinen für die bedeutendsten Sprachengruppen vier offizielle Organe: „Vorwärts!“, deutsch, einmal wöchentlich; „Veleslavin“, böhmisch, einmal wöchentlich; „Ognisko“, polnisch, dreimal monatlich, und „Il Risveglio“, italienisch, zweimal monatlich. Diese Organe sind obligatorisch, und jedes Mitglied erhält je nach der Sprache eines derselben auf Rechnung des Verbandes. Die Buchdruckereibesitzer haben eine Landes- und eine Reichsorganisation.

Der Unterstützungsverein der Buchdrucker und Schriftsetzer Ungarns, gegründet 1862, umfasst zwölf Regionalgruppen und zählt 6575 Mitglieder (männliche Gehilfen). (Außerdem haben die ungarischen Buchdrucker noch einen Fachverein, dem am 1. Januar 1910 außer vorstehenden 6575 qualifizierten Gehilfen noch 2579 Einzelgerinnen und Hilfsarbeiter angehörten, und eine „Freie Organisation“, diese Dreiteilung ist bedingt durch bestehende gesetzliche Schwierigkeiten für die Gewerkschaften.) Nichtorganisierte Gehilfen gab es 632, wozu noch 7 Seegerinnen kommen. (Unterstützungszweige: Reise-, Konditionslosen-, Kranken-, Invaliden-, Witwen- und Waisenunterstützung sowie Sterbegeld.) In Ungarn existieren zwei Tarife: einer für die Hauptstadt Budapest, der andre für die Provinzstädte. Das wöchentliche Minimum der Handseger, Drucker und Maschinenmeister beträgt im ersten Jahre nach beendigter Lehrzeit 18,90 Fr., 21 Fr., 23,10 Fr., 25,20 Fr. und 29,40 Fr. Für die älteren Gehilfen dieser Branchen beträgt das Minimum 23,10 Fr., 25,20 Fr., 27,30 Fr., 29,40 Fr. und 36,70 Fr. Das Minimum der Maschinenseger beläuft sich auf 29,40 Fr., 31,50 Fr., 33,60 Fr. und 44,10 Fr. (Diese Sätze beziehen sich auf Budapest.) Bei Unbearbeitung für Handseger werden nach n-Berechnung 1000 Buchstaben der Korps 9 und 10 wie folgt bezahlt: 0,462 Fr., 0,483 Fr., 0,504 Fr., 0,525 Fr., 0,63 Fr. (Budapest). Der durchschnittliche Wochenverdienst der Gehilfen aller Kategorien beläuft sich für Budapest auf 41,80 Fr. und für die Provinz auf 28,82 Fr. Der Aufschlag für Überarbeit beträgt 60 Proz. vor und 120 Proz. nach Mitternacht. Die tägliche Arbeitszeit der Handseger und Drucker beträgt am Tage 8¹/₂ Stunden, des Nachts 8¹/₂ Stunden; für Maschinenseger bei Werktag am Tage 8¹/₂ Stunden und bei Sonntag 8¹/₂ Stunden, des Nachts 8 Stunden. Der Unterstützungsverein wird von einem Vorstande verwaltet, der aus 15 Mitgliedern besteht und seinen Sitz in Budapest hat. Dort erscheint auch das ungarische Vereinsorgan „Typographia“, welchem eine deutsche Beilage mit dem Namen „Gutenbergs“ angehängt ist. Es erscheint einmal wöchentlich und wird allen Mitgliedern unentgeltlich zugestellt. Die Buchdruckereibesitzer sind ebenfalls organisiert; sie besitzen einen Verein für die Hauptstadt Budapest und einen andern für die Provinzstädte. (Fortsetzung folgt.)

Die Spießgesellen der Scharfmacher.

(Zur Charakteristik des „christlichen“ Gutenbergs und seiner unchristlichen Handlungen.)

II.

Die „Diktatur“ des Verbandes in Zeitungsdruckerien.

Der Zweck heiligt die Mittel... Diese können in einem Wahlkampf auch nicht elender sein, als sie bei Gutenbergs und seine Schrittmacher ständig anwenden. Denn so elsthaft die Lügenhochflut auch während einer Wahlperiode ist, sie tritt doch nur zeitweilig auf. Dieser Witzhauch der Verleumdung durchzieht aber permanent und mit der Zeit immer penetranter werdend die Atmosphäre.

Was über die Schreckensherrschaft des Verbandes in Zeitungsdruckerien den Lesern von Zentrumsblättern, den katholischen Arbeitern und den christlichen Gewerkschaften vorgeschwindelt wird, kann auch der festeste Magen nicht mehr verdauen. Da wird, vom „Typograph“ ausgehend, mit der gleichen „christlichen“ Enttäuschung erzählt, wie der Arbeitgeberverband ebenso wahrhaft dem Reichstanzler die Gefahren der Buchdruckerarbeitsgemeinschaft für Thron und Altar schildert, daß die verbandlichen Zeitungssetzer bereits bestimmen, was in ein Blatt kommen dürfe und was nicht. Fromme Heuchler, die sie aus dem Effeff sind, werden von ihnen in „Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften“, in der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“ wie in den Denunziationsbroschüren „Buchdruckerarbeits- und öffentliches Interesse“, „Demastiert“ und last not least in der Fundgrube aller dieser Erbitterlichkeiten, im „Typ.“, wahre Schauer-geschichten verbreitet, zu welchen unhaltbaren Zuständen die Vormachtstellung des Verbandes schon geführt hat und noch weiter führen muß — wenn sich nicht schleunigst Tausende von Buchdruckergehilfen kastrieren und dem alleinseligmachenden Gutenbergsbund entmannen in die Arme sinken. Da jedoch die deutschen Buchdrucker gegen die Selbstsucht so gesetzt sind, wird auf tätige Mithilfe der Prinzipale und der Zeitungsverleger spekuliert.

Der „neueste“ Fall von Schreckensherrschaft des Verbandes wird von Stuttgart aus der Druckerei des „Deutschen Volksblatt“ berichtet, einem Zentrumsorgan. Darüber wurde nach der munter fließenden Quelle

solcher Verleumdungen, dem nach M. Gladbacher Recepte rebigierten „Typ.“ ein Wackeltettel fabriziert und verlanbt, der in der Hauptsache besagt:

Der Chefredakteur des genannten Organs hatte eine Notiz in die Segerei gegeben, deren Inhalt sich gegen den Buchdruckerverband richtete. Bald darauf erschien ein Verbandsmitglied auf der Redaktion und erklärte: „Diese Notiz wird nicht gesetzt, da dieselbe auf Unwahrheit beruht.“ Die hierin liegende Unwahrheit wurde jedoch energisch zurückgewiesen; es wäre ja auch noch schöner, wenn nicht mehr die Redaktion, sondern die sozialdemokratischen Seeger zu bestimmen hätten, was in die Zeitung hinein soll und was nicht.

Die christliche Gewerkschaftskorrespondenz machte aus diesem einen (vorgeblichen) Falle gleich „Verstöße gegen die Buchdruckerarbeitsgemeinschaft“, und so ging dann der neueste Schwindel an die Redaktionen der Zentrums- und der christlichen Arbeiterpresse.

Die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ setzte dem schmachhaften Vraton noch den fetten Wiffen hinzu:

Daß sich sozialdemokratische Verbändler so etwas erlauben, dafür ist ihre Erziehung, insbesondere durch den „Korr.“, verantwortlich zu machen.

Das wagt dieses „positiv christliche“ Arbeiterblatt am 31. August d. J. zu schreiben, wo wir bereits in unserer Nummer vom 27. Juli im Anschluß an die Aufdeckung einer ungewöhnlichen Trefferischen Schwindel mit der Wiederabgabe einer Auslassung des „Korr.“ aus dem Jahre 1906 gezeigt haben, daß schon der Gedanke, der technische Arbeiter hätte sich darum zu kümmern, welchem Zweck seine Arbeit dienen solle, um eventuell dagegen vom gewerkschaftlichen oder politischen Standpunkt „einzu-schreiten“, energigste Abweisung findet. Es wurde das in Nr. 86 sogar als unreaktionär bezeichnet. Ein Blatt von der moralischen Höhe der „Westdeutschen“ hält aber trotzdem in seinem Schwindel nicht ein.

Wie alle solche Zarennachrichten, so steht auch diese mit den Tatsachen stark aus dem Kriegsfuß. Erstens ist in der Druckerei des „Deutschen Volksblatt“ von niemand dem Chefredakteur erklärt worden, die fragliche Notiz werde nicht gesetzt. Der letzte Jahresbericht des Gutenbergsbundes, aus dem dieser Schwindel herzuleiten ist, verbreitete damit eine komplette Lüge. Der Vorfall, der hier gemeint ist, spielte sich zu Anfang November 1911 ab, und zwar in der Weise, daß ein Seeger jener Zentrumsdruckerei, der Ehrenämter im Stuttgart-er katholischen Arbeitervereine bekleidet, den Chefredakteur nur darauf aufmerksam gemacht hat, daß eine Notiz über die Situation im Buchdruckergewerbe unwahr sei, und erbrachte auch Beweise dafür. Jemand eine Umdeutung, die Notiz nicht zu lesen, ist auf keinen Fall gemacht worden. Der betreffende Kollege wollte lediglich das Blatt, an dem er beschäftigt ist, vor der Verbreitung einer Unwahrheit bewahren. Der Redakteur ließ jedoch diesen Hinweis unbeachtet, und die Notiz erschien dann auch ungehindert. Von einer Arbeitsverpehlung, weil der Inhalt eines Artikels oder einer Notiz den „sozialdemokratischen“ Gehilfen nicht gepaßt habe, kann also gar keine Rede sein. Der Gutenbergsbund hat wieder einmal „christlich“ geschwindelt und bito benutzigt. Ein Abtats dieser Gesellschaft wirkte insofern dabei mit, als er dem Süddeutschen Korrespondenzbureau diesen Schwindel aufschwante. Das Verhalten jenes katholischen Verbandsmitglieds in Stuttgart ist absolut einwandfrei.

So selbstverständlich es auch ist, daß den Seegern keinerlei Einwirkung auf den Inhalt einer Zeitung vom gewerkschaftlichen oder einem politischen Standpunkte gestattet ist, so kann es doch nicht schaden, daß bei Verbreitung von offenkundigem Schwindel über den Verband oder die Tarifgemeinschaft die Redaktionen der betreffenden Blätter in korrekter Weise auf das Unzutreffende solcher Nachrichten aufmerksam gemacht werden. Es dürfte sich ein derartiges taktvolles Verfahren sogar empfehlen, damit die Öffentlichkeit durch uns dann aufgeklärt werden kann, welche Zentrums- und christlichen Organe im Interesse der händlerischen Schöpfung wissenschaftlich schwindeln. So ist auch unsere Mahnung an diejenigen Zentrumsblätter, die solchen Unflug treiben, in zwei Artikeln des „Korr.“ von 1910 und 1911 zu verstehen gewesen, woraus Treffer in seiner Broschüre „Demastiert“ und das christlich-gewerkschaftliche Generalsekretariat in der mit seinem Namen bedeckten Denunziationschrift „Buchdruckerarbeits- und öffentliches Interesse“ eine direkte Bedrohung der Zentrumspresse zusammengeschwindelt haben.

Wie dieser Schwindel, so ist natürlich auch die Stuttgarter Lügengeschichte im „Typ.“ gehörig breitgetreten. Auch der Fall in Hildesheim, den wir in unserer Nr. 86 schon als verleumderisches Machwerk gekennzeichnet haben, wurde im „Typ.“ wiedergetaut. Bündlerische Christlichkeit bringt eben alles fertig. Daß Prinzipal und Redakteur ihrer Mißbilligung über diesen Schwindel des „Typ.“ ausbrüchten, hält solche Wahrheitshelden nicht ab, trotzdem ihren Unflug weiter zu treiben.

Das Großartigste, was sich der „Typ.“ jemals an Fälschertücken geleistet hat, ist aber doch die Geschichte von dem „Verbandsmitgliede“, das die Arbeit in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ aus politischen Gründen niederlegte. Wir haben diesen schändlichen Lug und Trug in dem Artikel „Du sollst nicht lügen“ (Nr. 86) schon gebrandmarkt.

Wir haben inzwischen die Sache weiter verfolgt und konnten feststellen, daß dieser ungläubigen Schwindel schon eine Nummer zuvor (Nr. 28) den „Typ.“ geziert hat, wo unter der gleichzeitigen Stichmarke „Politischer Streik der Zeitungssetzer“ auch die Bedrücktheit verbrochen wurde: „In der Reichsdruckerei, wo etwa 500

Verbandsmitglieder stehen, haben sie ja gezeigt, was sie sich heute schon erlauben dürfen.“ Das „christliche“ Organ wiederholte damit eine wissentliche Lüge, die bereits Monate zuvor von dem Direktor der Reichsdruckerei selbst im Reichstag als solche charakterisiert worden war. Weiter stellten wir fest, daß die Geschichte jenes „Verbandsmitglieds“ auch in den Broschüren „Buchdruckerarbeits- und öffentliches Interesse“ und „Demastiert“ zu finden ist. In letzterer bemerkt Treffer wenigstens, daß die Redaktion des „Korr.“ mit dem Standpunkte jenes „Verbandsmitglieds“ sich nicht einverstanden erklärte.

Nun ist von uns in dem erwähnten Artikel „Du sollst nicht lügen“ der „Typ.“ in diesem Fall einer ganz gemeinen Fälschung überführt worden. Denn das „Verbandsmitgliede“ mit diesen recht eigenartigen Anschauungen ist ein Prinzipal, der im Jahre 1906 auf so sonderbare Weise durch einen Artikel im „Korr.“ über den damaligen Tarifabschluß, über die Räte der kleineren Prinzipale und die Feuerungszeit seinem Herzen Luft machte sowie ferner erklärte, er habe schon 1862 nicht an einer für die Lebensmittelerzeugung wirkenden Zeitung arbeiten wollen und darum lieber gekündigt. Dem Joseph Treffer war die Prinzipalseigenchaft des Artikelschreibers wohl bekannt, wie auch die umfangreiche und scharfe Erwiderung des „Korr.“ auf diesen höchst eigenartigen Prinzipalserguss ihm durchaus nicht unbekannt war. Aber es paßte ihm so schön in den Kram, einen Streik der Verbandsmitglieder aus politischen Gründen an die Wand zu malen, und so schwindelte er drauflos, daß sich die Walten bogen.

Am 9. August hatte sich Treffer von der an ihm ob dieser haarsträubenden Schwindel vollzogenen moralischen Säupung wieder erholt. Er brachte einen scharf und entschuldigend nicht-sagenden Gegenartikel, dem er in richtiger Selbsterkenntnis die überchrift „Schwindelmannöver“ gab. Von den 347 Zeilen beziehen sich eigentlich nur 49 auf den in Betracht kommenden Kapitalabschluß. Die mit den Haaren zur Verteidigung herangezogene Frage, warum denn der „Korr.“ diesen Artikel überhaupt gebracht habe, beantworteten wir ausnahmsweise Joseph Treffer mit dem größten Vergnügen: Weil an dieser geradezu abfurdern Meinungsäußerung eines kleineren Prinzipals einmal demonstriert werden sollte, welche wunderbaren Anschauungen in solchen Kreisen noch vorhanden sein können. Darum auch der weit den Raum jenes Artikels überschreitende „Redaktionschwanz“ und die gleich eingangs gemachte Bemerkung über die Prinzipalsherrlichkeit dieses Aufsatzes. Wie es aber immer ist, wenn Treffer in der Schlinge sitzt, so beging er auch hier wieder eine Klobige Unmühe. Obwohl wir nämlich in einer Einspaltung in Nr. 86 d. J. bemerkten, daß dieser Prinzipal zuzeiten dem Gutenbergsbund sehr nahe gestanden, klammert sich Treffer an den Strohhalm: Man könne ruhig annehmen, daß der Schreiber jenes Artikels noch im Jahre 1906 Verbandsmitglied war, und vielleicht, sogar sehr wahrscheinlich, ist er es auch noch. Armer Treffer, das Wech wird immer größer. Jener Prinzipal nämlich, den der unbezahlbare Redakteur des „Typ.“ zum Verbandsmitgliede stempelt, weil ihm dessen „staats- und tarifgemeinschaftsgefährlichen“ Ideen so schön zu seinen Denunziationen und Verleumdungen über unsre Organisation passen; dieser Prinzipal, der so temperamentsvoll einen „politischen Streik der Zeitungssetzer“ propagierte und der deshalb auch jetzt noch Verbandsmitglied sein muß — dieser Prinzipal ist ein warmer Freund des Gutenbergsbundes! In dessen Organ, dem von Treffer rebigierten „Typ.“, hat er am 6. September d. J. gleich zwei Seegerische veröffentlicht! Damit der M. Gladbacher Verdrehschmücker keine Ausflüchte mehr machen kann, wollen wir ganz deutlich werden und auch den Namen nennen: Der Prinzipal Eduard Uhl in Pfaffenburg (Sttpreußen) ist jenes von Treffer so mißbrauchte „Verbandsmitgliede“! Treffer hat die Zahl seiner klaffenden Reinfälle mithin um eine Prachtnummer vermehrt.

Die „Diktatur“ des Verbandes in Zeitungsdruckerien ist, wie augenfällig darzulegen, also nichts als bündlerischer „christlicher“ Schwindel, der allerdings gemeingefährlich genannt werden muß.

Gewerkschaftsrevue.

Verschiedene internationale Tagungen von Berufsverbänden haben in letzter Zeit das Interesse an Gewerkschaftsleben des Auslandes nicht unwesentlich gesteigert. In erster Linie trifft dieses zu auf die ausländischen Gewerkschaftskongresse, die als die Repräsentanten der modernen Arbeiterbewegung in den verschiedenen Ländern anzusehen sind. Der Zeit seines Zusammentritts nach kommt als erster der Kongreß der australischen Gewerkschaften in Betracht. Er fand im Juli in Sydney statt und war durch 90 Delegierte besetzt. Wir berichten bereits, daß in der Hauptsache eine energigste Agitation zur Eringung des den klimatischen und wirtschaftlichen Verhältnissen des Landes angemessenen Sechstundentags beschloßen wurde. Obwohl der Achtstundentag in Australien als ziemlich durchgeführt betrachtet werden kann, ist die Zahl der Arbeitslosen noch groß. Ferner soll auf Herbeiführung enger Beziehungen zwischen den Gewerkschaften aller australischen Bundesstaaten hingewirkt und eine Agitation gegen die Masseneinwanderung aus Europa eingeleitet werden. Letztere wird von der Regierung noch immer durch Begahlung eines Teils des Reisegeldes aus Staatsmitteln gefördert.

Vom 1. bis einschließlich 4. September tagte in Stockholm der achte skandinavische Arbeiterkongress, an dem Vertreter aus Dänemark, Schweden, Norwegen und Finnland teilnahmen. Ursprünglich trugen diese Kongresse rein gewerkschaftlichen Charakter, sie sind aber immer mehr zum Zentralpunkt aller drei Richtungen in der Arbeiterbewegung der genannten Länder geworden, der gewerkschaftlichen, genossenschaftlichen und politischen. An die Stelle der Mitte des vorigen Jahrhunderts von der Studentenchaft vergeblich erstrebten Idee der skandinavischen Einheit und Freiheit ist die Solidarität der skandinavischen Arbeiter getreten. Seit dem letzten Kongress in Kristiania im Jahre 1907 sind wichtige Geschehnisse zu verzeichnen, von denen uns in erster Linie natürlich diejenigen gewerkschaftlicher Art interessieren. So brachte in Schweden das Jahr 1909 den größten gewerkschaftlichen Kampf, der je in den skandinavischen Ländern geführt wurde, und der in relativer Beziehung bisher kein Gegenstück in der ausländischen Arbeiterbewegung hat. Auch in Norwegen mußte 1911 ein wirtschaftlicher Kampf geführt werden, an dem die Hälfte der organisierten Arbeiter des Landes teilnahm, und der nur durch die bewiesene Solidarität der Arbeiter in den beiden benachbarten Ländern einen günstigen Verlauf nahm. In Dänemark ist die Sozialgesetzgebung ins Stocken geraten, worunter nicht zuletzt die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung leiden muß. Von organisatorischen Krisen wurden namentlich die schwedischen Gewerkschaften schwer heimgesucht. Infolge des mißglückten Generalstreiks verloren diese 1909 über 100 000 Mitglieder! Gewiß eine Lehre für jene gewerkschaftlichen Stürmer, die glauben, mit syndikalistischen Phrasen die Masse begeistern zu können für Massenaktionen. Ein syndikalistischer Bestrebungen fehlt es in keinem der drei Länder, obwohl sie nur in Schweden erstere Bedeutung annehmen, wo es zur Gründung einer anarchistischen Sonderorganisation mit gewerkschaftlichem Anstrich kam. In Finnland hat die Arbeiterbewegung infolge der fortgeschrittenen Russifizierungsbestrebungen der Regierung schwere Zeiten durchzumachen.

Die Verhältnisse der skandinavischen Länder beschäftigten den allgemeinen Arbeiterkongress, den auch die deutschen Gewerkschaften durch einen Vertreter besichtigt hatten, in großem Rahmen. Wichtige gewerkschaftliche Fragen behandelten u. a. die Vorsitzenden der gewerkschaftlichen Landesorganisationen der drei Länder in ihren großzügigen Referaten über die Organisationsformen und die Taktik der Arbeiterbewegung. Darin wurde den Unternehmerorganisationen und ihrer Taktik, der sich die Arbeiter in ihren Maßnahmen anpassen müssen, die Hauptaufmerksamkeit gewidmet. Daß dabei auch die verschiedenen Strömungen im Lager der Gewerkschaften, die der einzuschlagenden Taktik kein Verständnis entgegenbringen, berührt wurden, ist nur zu verständlich. Im wesentlichen laufen ja diese Strömungen nur auf eine Schwächung der betreffenden Landesorganisation hinaus, gleichgültig, ob ihre Verfechter anarchistische Syndikalisten oder freie Gewerkschafter sind. Mit Recht wurde vor Sonderbestrebungen einzelner Gruppen, die zur Zersplitterung der Agitations- und Stoßkraft der Gewerkschaften führen, gewarnt und dem systematischen Zusammenwirken der skandinavischen Landesorganisationen untereinander sowohl als mit denen des Auslandes das Wort gegeben. Weitere Referate betrafen die Feuerung und das Erntestressen. Zur Bekämpfung wurden folgende Maßnahmen gefordert: Genossenschaftliche Organisation der Konumenten, starke, einheitliche gewerkschaftliche Organisationen der Arbeiter, Reform bzw. Aufhebung der Folgegesetzgebung dort, wo ein Ernt Monopstellung erlangt hat, staatliche Kontrolle und — ausnahmsweise — Sonderbesteuerung der Erntes, eine staatliche Preisregelung, wo die Preisbildung nicht mehr in normaler Weise vor sich geht. In der Genossenschaftsfrage schloß sich der Kongress dem Beschlusse des Kopenhagener Internationalen Arbeiterkongresses an, der die Arbeiter auffordert, ihre genossenschaftliche Organisation endlich in Angriff zu nehmen. Sofern genügende Bürgschaft gegen Spekulation geboten ist, wird auch die genossenschaftliche Organisation zu Bauwesen empfohlen. In der Frage der Arbeitslosenversicherung wurden die Gewerkschaften aufgefordert, die Arbeitslosenunterstützung einzuführen und von den Kommunen und Staaten Zuschüsse dazu zu verlangen. Die gesetzliche Einführung des Achtstundentags wurde als eine Aufgabe des Staats erachtet, ebenso die Abschaffung der Heimarbeit.

Auf dem sechsten schwedischen Gewerkschaftskongresse, der im direkten Anschluß an den skandinavischen Arbeiterkongress in Stockholm tagte, spielten in zweitägiger Debatte die Fragen der Organisationsform und der Unterstützungspflicht der Gewerkschaften bei Streiks eine Hauptrolle. Die Landeszentrale vermahnt einen besonderen Streikfonds, aus dem die Gewerkschaften auch beim letzten Generalstreik unterstützt wurden. Einige Gewerkschaften, darunter besonders die Metallarbeiter, vertreten jetzt die Ansicht, daß die einzelnen Verbände die Kosten ihrer Streiks selbst zu tragen hätten. Der Kongress beschloß jedoch mit geringer Mehrheit, es wie bisher zu belassen.

Eine weitaus größere Bedeutung als den drei vorgenannten Kongressen wird dem 45. Jahreskongress der britischen Trade-Unions zugemessen werden müssen. Dieser trat am 2. September in Newport, unweit Cardiff, zusammen. In der Geschichte der Arbeiterbewegung des britischen Inselreichs dürfte dieser Kongress der größte und bedeutendste gewesen sein. 197 109 organisierte Arbeiter waren auf ihm durch fast 500 Delegierte vertreten. Die große Gewerkschaft der

Maschinenarbeiter zog es auch diesmal vor, dem Kongress fernzubleiben. In seiner Begrüßungsansprache wies der Präsident des Kongresses hin auf das gewaltige Wachstum der britischen Gewerkschaftsbewegung im letzten Jahre. Die wachsende Solidarität der gelehrten und ungelehrten Arbeiter habe die ehemals zwischen beiden bestehende große Kluft endlich überbrückt. Ferner erwähnte der Redner die großen Kämpfe des letzten Jahres, namentlich den Bergarbeiterstreik und den Streit der Transportarbeiter. In beiden Bewegungen stellte sich die liberale Regierung auf die Seite der Streikbrecher und Unternehmer. Schließlich fanden die nächsten Forderungen der Arbeiterchaft auf dem Gebiete der Arbeiterschutzgesetzgebung, des Achtstundentags, der Volks-erziehung, des Osborne-Urteils ufm. Erwähnung, sowie die Pläne der englischen Regierung für die Anhebung gewerkschaftlicher Bestrebungen durch Einführung des obligatorischen gewerblichen Schiedsgerichts. Letztere fand energische Zurückweisung. Im Vordergrund des Interesses standen Fragen der gewerkschaftlichen Konzentration. In einer Resolution der Mauer wurden die bisher erzielten Erfolge auf dem Gebiete der Verschmelzung von Organisationen in ihrem Beruf oder in verwandten Berufen begrüßt und die Fortsetzung dieser Bemühungen und eine nationale Kampagne für ihre Förderung verlangt. Auch die Dozarbeiter traten für weitere Verschmelzungen ein, befristeten aber in einem vom Kongress angenommenen Amendement auch die Föderierung, wo völlige Verschmelzung unmöglich erscheint. In der Diskussion wurde darauf hingewiesen, daß die Forderung völliger Verschmelzung zu Industrieerben vom überlebenden Glauben an den Sympathiestreik herrühre. Wenn dieser unter Umständen auch nützlich sein könne, so sei er doch oft eine sehr gefährliche Waffe. Auch die Dozarbeiter hätten der Täuschung über die wahre Natur des Sympathiestreiks ihre voraussetzen gewesene Niederlage zu verdanken. Hätten die Transportarbeiter der Parole des nationalen Streiks Folge geleistet, dann wäre es ihnen noch viel schlimmer ergangen und ihre ganze Organisation zertümmert worden. Daß ein Streik um so aus- sichtsvoller werde, je größerer Umfang er annehme, sei ein Aberglaube. Die partiellen Streiks seien noch lange nicht veraltet. Ein Ende nehmen müsse aber entschieden die gewerkschaftliche Zersplitterung; das sei leicht erreichbar, wenn man unter Umständen neben der Verschmelzung auch die Föderierung gelten lasse. Bei Besprechung der Haltung des Parlamentarischen Komitees gegenüber dem einzigen in England bestehenden Arbeiterblatte „Daily Herald“ und dem ab 8. Oktober d. J. neu heraus- gegebenen offiziellen Tageblatt der Arbeiterpartei „Daily Citizen“ kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen, die in Besprechungen über die Prosperität der beiden Arbeiter- blätter Großbritanniens ihren wahren Grund hatten. Die Tarifpolitik der Gewerkschaften wurde durch die Annahme eines durch den „Daily Herald“ gestellten Antrags gefördert. Danach soll bei den Parla- mentswahlen, wenn kein Arbeiterkandidat aufgestellt ist, ein parlamentarische Komitee den Kandidaten fragen, ob er dafür sei, daß die Regierungsaufträge nur Firmen erteilt werden, die sich „fair“ gegen die organisierten Ar- beiter benehmen, d. h. ihre Verbände und Tarife anerkennen.

In unmittelbarem Zusammenhange mit der Tarif- politik standen die Fragen des gesetzlichen Mini- mallohns und der gesetzlichen Erzwingung frei- williger Verträge. Zur ersteren nahm der Kongress eine Resolution an, in welcher das Parlamentarische Komitee beauftragt wird, Schritte zu tun, um auf dem Wege der Gesetzgebung einen Minimallohn von 30 Schil- ling die Woche für alle erwachsenen Arbeiter zu erhalten. Zu den eifrigsten Verfechtern der zweiten Forderung ge- hörten die Vertreter der Buchdrucker. Die eingebrachte Resolution hatte folgenden Wortlaut:

Nach Ansicht dieses Kongresses sollten die Lohnsätze, die Arbeitszeit und andre Bestimmungen, die in den zwischen Gewerkschaften und Vertretern der Arbeiter und den Vertretern der Arbeitgeber in einer Industrie abgeschlossenen Verträge enthalten sind, in bezug auf alle Personen, die Arbeiter in der betreffenden Industrie beschäftigen, gesetzlich erzwingbar sein, und das Parla- mentarische Komitee wird hiermit beauftragt, ent- sprechende Schritte zu tun.

Parlamentsmitglied Roberts (Buchdrucker) führte zur Be- gründung aus:

Diese Resolution erscheint zum erstenmal auf der Tagesordnung. Während der letzten wirtschaftlichen Kämpfe fanden wir häufig, daß Verträge, die die Ge- werkschaften mit den verantwortlichen Arbeitgebern geschlossen hatten, von andern Unternehmern, die dem Verbände der Arbeitgeber nicht angehörien, nicht ein- gehalten wurden. Ferner sind Fälle vorgekommen, daß sich Arbeitgeber der Pflicht, die Verträge einzu- halten, dadurch zu entziehen versuchten, daß sie aus dem Arbeitgeberverband austraten. Der in dem Ein- trag enthaltene Vorschlag stellt einen Versuch dar, diesem Uebelstand ein Ende zu bereiten. Es wird viel- leicht eingewendet werden, daß die Resolution den Reim der obligatorischen Schiedsgerichte enthält; das ist jedoch nicht der Fall. Wir wollen gesetzlich festlegen, daß kein Arbeiter schlechtere Löhne und Arbeitsbedin- gungen annehmen kann, und daß es keinem Arbeitgeber gestattet werden soll, schlechtere Löhne zu zahlen und schlechtere Arbeitsbedingungen zu geben, als sich die Gewerkschaften erobert haben. Ich messe der mo- ralischen Seite dieser Frage große Bedeutung bei. Wir als Gewerkschafter müssen peinlichst darauf achten, daß wir die eingegangenen Verträge einhalten. Das wird unsere Macht und unsern Einfluß stärken. Über die

praktische Ausführung des Vorschlags, der in dieser Resolution und in der von der Arbeiterpartei ein- gebrachten Vorlage enthalten ist, möchte ich ausführen, daß die Verträge bei der Regierung hinterlegt werden sollten, die über die Beachtung derselben zu wachen hätte.

Ein anderer Kollege betonte, daß im allgemeinen nicht die Arbeiter, sondern die Arbeitgeber zu Tarifbrechern würden. Nämlich das Parlament den gemachten Vorschlag an, so würde die Werbestraft der Gewerkschaften ver- stärkt werden, da es dann ganz klar sein würde, daß sie es seien, die der Arbeiterchaft eines Berufs anständige Löhne und menschenwürdige Behandlung sicherten. In der Diskussion wurde darauf hingewiesen, daß durch das verlangte Gesetz den Arbeitern die Hände zu sehr gebunden würden. Man müsse bedenken, daß die Arbeitgeber Ver- träge brechen könnten, ohne das geschilderte Wort zu brechen; sie brauchten nur die Arbeitsmethode zu ver- ändern, um in vielen Fällen die Verträge nicht zu machen. Was nütze da das Gesetz? Außer diesen Bedenken wurden noch Beschränkungen laut, daß die Aus- übung gegenseitiger Solidarität unter den einzelnen Ge- werkschaften durch das verlangte Gesetz beeinträchtigt werden könnte. Daraufhin wurde die Resolution mit erheblicher Mehrheit verworfen.

Wie auf dem Stockholmer Kongresse der skandina- vischen Gewerkschaften, so erfuhr auch in Newport die syndikalistische Propaganda eine scharfe Zurück- weisung. Im Gelegenheit zu haben, festzustellen, inwie- weit die Lehren des Syndikalismus in der britischen Gewerkschaftsbewegung festen Fuß faßten, schlug das Parlamentarische Komitee des Trade-Union-Kongresses die Annahme folgender Resolution vor:

Dieser Kongress bekräftigt aufs neue seine Unter- stützung der unabhängigen politischen Aktion der Ar- beiterklasse als Hilfsmittel im wirtschaftlichen Kampfe für eine gerechtere Verteilung des produzierten Reich- tums und verlangt auch einen größeren Anteil an der nationalen und lokalen Vertretung angesichts der be- ständlich fortschreitenden Zentralisation sozialer und wirtschaftlicher Fragen in den Händen der Regierung und der lokalen Behörden.

Diese Resolution entfachte eine Debatte, die den Höhe- punkt der Tagung bildete. Es zeigte sich darin, daß die Verteidiger der neuen Lehre und damit auch des Anti- parlamentarismus verschwindend gering sind. Der Syn- dikalismus wurde als die Politik der Vergangenen bezeich- net; es sei der Stammesinstinkt, der in ihm zur Er- scheinung komme. Dem sozialen Geiste, von dem die zentralistische Gewerkschaftsbewegung beherrscht werde, sei dieser fremd. Auch die Syndikalisten hätten es bisher sehr wohl verstanden, durch die Annahme parlamen- tarischer Mittel Nutzen für ihre Unionen herauszufinden. Mit überwältigender Majorität (mit 1693 000 gegen 48000 Stimmen) gelangte die vorgeschlagene Resolution zur Annahme.

Wenn wir noch erwähnen, daß die Resolution über die Osborne-Vorlage, die ihre Unzulässigkeit mit der Regierungsvorlage ausdrückt und die völlige Wieder- herstellung des früheren Zustandes fordert, mit 1868000 gegen 39000 Stimmen angenommen wurde, glauben wir die wichtigsten Punkte von der Tagesordnung des briti- schen Gewerkschaftskongresses kurz beleuchtet zu haben. Das Osborne-Urteil verbot den Gewerkschaften bekannt- lich, Geldmittel zu politischen Zwecken irgendwelcher Art zu verwenden. Da die vom Unterhause kürzlich an- genommene Regierungsvorlage nur ein Kompromiß dar- stellt, das den Gewerkschaften nicht weit genug geht, er- streben sie mit aller Kraft das ihnen früher gesetzlich zugestandene Recht, sich mit politischen Fragen beschäf- tigen und dafür Gelder aufwenden zu dürfen. Von prinzipieller Bedeutung scheint uns noch die am letzten Verhandlungstag erfolgte Ablehnung des Antrags auf Verschmelzung des Gewerkschaftskongresses und des Partei- tags der Arbeiterpartei zu sein. Der nächste Kongress wird in Manchester stattfinden.

Dem vor kurzem erschienenen Berichte des englischen Arbeitsamts über die Gewerkschaften entnehmen wir, daß Ende 1911 nicht weniger wie 1168 Gewerkschaften mit 3010346 Mitgliedern (gegen 1153 mit 2440729 Mit- gliedern im Jahre 1910) bestanden. Die Steigerung der Mitgliederzahl im Jahresdurchschnitt mit 23,33 Proz. ist die größte jemals erreichte. Die Gewerkschaften der See- und Hafenarbeiter verdreifachten ihre Mitgliederzahlen. Die Verbände im graphischen Gewerbe wiesen Ende 1911 77161 Mitglieder auf. Die eigentliche gewerkschaftliche Landeszentrale, deren Hauptaufgabe die Streikrückver- sicherung ist und der daher nur kleinere und mittlere Gewerkschaften angehören, zählte 861482 Mitglieder, gegen 710994 im Vorjahre, die Föderation der Berg- arbeiter 588000, die Föderation der Maschinen- und Schiffbauergewerkschaften 401472, und die im Verichts- jahre gegründete Transportarbeiterföderation hatte 200185 Mitglieder. Ende 1911 bestanden 247 Gewerkschafts- kartelle mit 1176551 Mitgliedern, das sind 16,4 Proz. mehr als im Vorjahre. Trotz der gewaltigen wirtschaft- lichen Kämpfe gelang es den Unternehmern nicht, die englischen Gewerkschaften zu zerrüttern; diese haben sogar noch eine kolossale Stärkung erfahren. Ob letzteres nach dem neuerlichen schweren Kampfe der Bergarbeiter und dem total verunglückten Dozarbeiterstreik im Jahre 1912 der Fall sein wird, läßt sich heute noch nicht sagen. Aber das eine haben auch diese Kämpfe be- wiesen, daß nämlich Gewerkschaftskämpfe nur mit festem Vertrauen zueinander erfolgreich geführt werden können.

Korrespondenzen.

L. Bielefeld. (Maschinenseherbezirksvereinigung.) Am 1. September tagte in Bielefeld unsere dritte diesjährige Bezirksquartalsversammlung, zu welcher der Bezirks- und Ortsvorstand sowie die Spartenvorsitzenden eingeladen und bis auf zwei Spartenvorsitzende auch erschienen waren. Ferner nahm Kollege Müller (Werden [Stuhr]) als Delegierter der Maschinensehervereinigung Rheinland-Westfalens, deren Vorsitzender er ist, an der Versammlung teil. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken an den verstorbenen Linotypsetzer Gustav Krone (Bielefeld) in der üblichen Weise gelehrt. Unter „Vereinsmitteilungen“ teilte Vorsitzender Böschner mit, daß in den Monaten Juli und August die Mitgliederzahl sich um zwei vermehrt habe, für die nächste Zeit aber mehrere Aufnahmen in Aussicht ständen, da in den obengenannten beiden Monaten im Bereiche vier Maschinen zur Aufstellung gelangten und weitere Neuaufstellungen in Wärme stattfanden. Sodann wurde beschloffen, den auswärts in Kondition stehenden Mitgliedern unserer Vereinigung zu dem im Bielefelder Ortsverein am 21. September im „Konzertsaal“ stattfindenden Nichtüberdorttag über das Segnismaschinenwesen die Hälfte des Fahrgeldes vierter Klasse zu gewähren. Der Kassabericht wurde verlesen und auf Antrag der Revisoren der Kassierer entlastet. Nunmehr erhielt der Vorsitzende der Maschinensehervereinigung im Gau Hannover, Kollege Viehweger (Hannover), das Wort zu seinem Vortrag: „Unsre Aufgaben in der laufenden Periode“. Redner gab zunächst einen Überblick über die gegenwärtige Lage in unserm Beruf und appellierte an das gewerkschaftliche Pflichtgefühl der Kollegen. Sodann widerlegte er die prinzipialseitig aufgestellte Behauptung, es seien zu wenig Maschinenseher vorhanden. Von einem Mangel an Maschinensehern könne gar keine Rede sein, nur an wirklich tüchtigen Maschinensehern fehle es. Daran seien aber die Prinzipale selbst schuld, weil diese mit ganz wenigen Ausnahmen nur Maschinenseher mit langjähriger Praxis einstellen. Redner wies nunmehr die in einem Artikel der „Zeitschrift“ den hannoverschen Maschinensehern angehängte Kritik und Unterstellung betreffend das Anerbieten von Preisleistungen als die Ursache von Kontraktbrüchen entschieden zurück. Redner betonte, nicht gegen das Anerbieten von hohen Leistungen im allgemeinen, sondern gegen das unerhöhlte Anerbieten mit hohen Leistungen sei gesprochen worden. An der Diskussion beteiligten sich mehrere Kollegen. Alle sympathisierten mit den vortrefflichen Ausführungen des Referenten und bekräftigten dessen Worte durch Beispiele und Erfahrungstatsachen. Nachdem noch kurz das Technische gepflegt worden war, gelangte man zum letzten Punkte der Tagesordnung: „Verschiedenes“. Unter diesem Punkte kam der geplante Anschluß unserer Bezirksvereinigung an den Gau Rheinland-Westfalen zur Sprache, aus welchem Anlaß auch Kollege Müller (Werden) delegiert war. Kollege Viehweger vertrat die Ansicht, daß die Mitglieder des Bielefelder Bezirksvereins selbst wissen müßten, wohin sie gehörten. Er habe gern mit den Bielefeldern zusammengearbeitet, wolle aber ihren Entschluß nicht beeinflussen. Kollege Müller wies auf den Beschluß des hannoverschen Maschinenseherkongresses hin, erklärte die Einrichtungen im Gau Rheinland-Westfalen, sicherte dann, warum der Übertritt nicht nur empfehlenswert, sondern direkt nötig sei, und stellte den eventuellen Übertrittszeitpunkt in das Ermessen der Bielefelder Bezirksvereinigung. Vorsitzender Böschner führte aus, daß die Bezirksvereinigung Bielefeld schon einmal an Rheinland-Westfalen angeschlossen gewesen sei. Der Übertritt zu Hannover sei 1907 geschehen wegen der geographischen Lage Bielefelds, meist hätten die Veranlassungen im Gau Rheinland-Westfalen wegen allzu großer Entfernung nicht besucht werden können. Sodann erklärte Redner, seines Erachtens wäre es das Beste, wenn die Angelegenheit noch etwas hinausgeschoben würde, vielleicht bis nach der Danziger Generalversammlung, die sich mit der Reorganisation des Verbandes beschäftigen werde. Sodann gestellte Redner noch das Verhalten der Detmolder Maschinenseher. Diese Kollegen seien wohl der Sparte angeschlossen, weigerten sich aber, ihrem Bezirksvereine beizutreten. Kollege Müller erklärte hierzu, wenn die Bezirksvereinigung Bielefeld zu Rheinland-Westfalen überträte, dann müßten die Detmolder ihrem Bezirksvereine betreten; solche Einzelmitglieder dürfe die Vereinigung Rheinland-Westfalen nicht. Inzwischen war ein Antrag des Kollegen Maßmann (Bielefeld) eingegangen, dahin lautend, die Angelegenheit bis zur nächsten Quartalsversammlung der Bezirksvereinigung Bielefeld zu vertagen. Dieser Antrag fand Annahme. Mit einem dreifachen Hoch auf den Verband schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Servitut i. S. Der Zweck der am 6. September abgehaltenen Versammlung war, hier einen Ortsverein zu gründen, welcher bei einer Mitgliederzahl von 12 auch zustande gekommen ist. Als Vorsitzender wurde Kollege R. Bietzmann einstimmig gewählt. Die Versammlungen finden jeden zweiten Sonnabend im Monate statt. Als Vereinslokal wurde das Restaurant „Zum Schwan“ bestimmt. Hinsichtlich hieran wurde zugleich ein typographischer Klub gegründet. Zwecks Einrichtung einer Bibliothek werden Fachzeitschriften gern entgegengenommen. Möge die hiesige Kollegenchaft recht lebhaftes Interesse an unsern jungen Vereine zeigen, damit ihm ein dauerndes Bestehen beschieden ist.

Leipzig. Am 24. August feierte der Verein Leipziger Stereotypen und Galvanoplastiker im „Schloßpeller“ sein 15. Stiftungsfest. Trotz des strö-

menden Regens hatte sich erfreulicherweise außer den zahlreich erschienenen Kollegen auch eine ansehnliche Zahl Gäste eingefunden, die durchaus auf ihre Rechnung kamen. Satten doch diesmal Vorstand und Festausschuß besonderen Wert auf ein gutes Programm und tüchtige Strafre gelegt. In seiner Begrüßungsrede wies Vorsitzender Böschner auf die Bedeutung der Feier besonders hin. Das Neue Konzertorchester G. Schilke lieferte in den zu Gehör gebrachten Konzertstücken von seinem künstlerischen Können treffliche Beweise. Ebenso bewies der Gesangsverein „Gutenberg“ unter Leitung seines feinsinnigen Dirigenten durch seine Vorträge, daß er auf einer respectablen Höhe steht. Fräulein Lisa Fournell, Mitglied des Leipziger Stadttheaters, erntete für ihre von reifer Mäntelerschaft Zeugnis ablegenden Liebesvorträge von Bräunns, Cornelius, Strauß ufm. reichen Beifall. Die Begleitung am herrlichen Blüthner-Flügel hatte Herr Professor Henninger übernommen, dessen dezentes, durchgeistigtes Spiel zur Bewunderung Anlaß bot. Herr V. Wildenhein, Mitglied des Leipziger Schauspielhauses, erheiterte durch seine Rezitationen die Festteilnehmer und erntete für seine von gesundem Humore durchwehten Darbietungen ebenfalls reichen Beifall. Das so schön und anregend verlaufene Fest fand mit einem solennen Ball seinen Abschluß. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß Herr Professor Henninger die Vermittlung des schönen Flügels von der Firma Blüthner übernommen hatte, wodurch dem Vereine keine Unkosten entstanden. Auch lebte Herr Professor Henninger jede Entschädigung resp. Honorar für seine Bemühungen ab. Ihm sei an dieser Stelle nochmals gedankt.

Rundschau.

Ferien! In Heilbronn a. N. bewilligte die Buchdruckerei von W. Pfau ihren Helfern bei dreijähriger Karenz drei freie Tage und für jedes weitere Jahr der Geschäftszugehörigkeit einen Tag mehr bis zu sechs Tagen. In ungefähr gleicher Weise zeigte auch die Buchdruckerei von Vrot & Feierabend daselbst Entgegenkommen in der Ferienfrage, indem sie bei fünfjähriger Karenz drei und für jedes weitere Jahr einen Tag mehr bis zu sechs Tagen Ferien gewährte.

Rückgang der Leistungen wegen flotten Geschäftsganges! Die Börselache Buchdruckerei (Verlag des „Niederzeimischen Volksblatt“) in Woch entzog die ihren Helfern seit vier Jahren gewährten drei freien Tage mit der Motivierung, daß der flotte Geschäftsgang in diesem Jahr eine Ferienbewilligung nicht zulasse. Vom rein kapitalistischen Standpunkt aus dürfte eine solche Begründung der Verschlechterung der Arbeitsverhältnisse als eine besondere Tat gepriesen werden, vom christlichen Standpunkt aus, den das „Niederzeimische Volksblatt“ ja zu vertreten vorgibt, wird man aber sagen müssen, daß eine solche Begründung wie brutaler Lohn auf jeden christlichen Gebanten wirken muß. Zu Verdanken sind uns schon Fälle bekannt geworden, daß Buchdruckereien, deren Inhaber es nicht einmal nötig finden, sich mit einem christlichen Mäntelchen zu umgeben, gerade bei flotten Geschäftsgängen die anstrengende Tätigkeit ihrer Helfern durch Gewährung von Erholungsurlaub und Einstellung von Ausschiffsträften zu belohnen bemittelt sind. Einer christlichen Druckerei blieb es nun vorbehalten, als erste diese humane Auffassung ins direkte Gegenteil umzukehren.

Obermaschinenmeister und Angestelltenversicherung. Mehrere Anfragen, die uns dieser Tage bezüglich der Angestelltenversicherung zuzingen, scheinen uns wichtig genug, sie an dieser Stelle zu beantworten. Zunächst die Frage, ob ein Obermaschinenmeister mit Wochenlohn zur Angestelltenversicherung versicherungspflichtig ist? Antwort: Wenn zu den Obliegenheiten des Betreffenden die Beaufsichtigung des Personals im Maschinenaal, Überwachung und Unternehmung der Lehrlinge, Verteilung der Arbeiten, Verantwortung für die rechtzeitige Feststellung des Drucks sowie Ausfertigung des Lohnbuchs gehören, dann fällt er unter die Angestelltenversicherung. Der Wochenlohn muß natürlich entsprechend höher als jener der übrigen Maschinenmeister sein. Ferner ist bezüglich des Begriffs „Werkmeister“ und „Wochenlohn als fester Bezug“ der Artikel „Sozialgesetzgebung und Bürgerliches Recht“ in Nr. 97 des „Korr.“ zu Rate zu ziehen. Hinsichtlich der bisherigen Invaliditätsversicherung ist zu beachten, daß die Versicherungspflicht für alle, die unter die Angestelltenversicherung fallen, aufhört, wenn ihr Lohn 2000 Mk. jährlich übersteigt. Trotzdem möchten wir in solchen Fällen aber zur freiwilligen Weiterversicherung raten. Denn bei der Angestelltenversicherung tritt die Bezugsberechtigung erst nach zehn Jahren ein. Die freiwillige Weiterversicherung erfordert jedoch nur die Verwendung von 20 Beitragsmarken in je zwei Jahren, und wenn gewünscht, sogar nur solche der niedrigsten Beitragsklasse, d. h. innerhalb zweier Jahre 20 Beitragsmarken der ersten Klasse a 16 Pf. = 3,20 Mk. Abkann gehen die eingezahlten Beiträge nicht verloren. Es ist dadurch möglich, später aus beiden Versicherungen Rente zu beziehen. Doch dürfen diese beiden Renten zusammen, einschließlich des Verdienstes aus der verbliebenen Arbeitskraft, nicht höher sein als der Jahresarbeitsverdienst, der aus dem Durchschnitt der 60 höchsten Monatsbeiträge zur Angestelltenversicherung berechnet wird.

Druckverbeausstellung in Mülheim a. d. R. Eine weil über den Rahmen des Alltäglichen hinausgehende Druckausstellung hat in diesen Tagen der Maschinenmeisterverein in Mülheim a. d. R. veranstaltet. Die Ausstellung ist in der Aula der städtischen Ober-

realschule untergebracht und bietet in sinnvoller Zusammenstellung älterer und neuerer Druckzeugnisse eine imponierende Darstellung der Entwicklung des Buchdruckerwesens in Vergangenheit und Gegenwart. Sie weist 341 Nummern auf und zerfällt in folgende Abteilungen: Entwicklung der Handschrift, Schreibbücher; Gutenberg und die Geschichte des Buchdrucks; Entwicklung der Druckkunst vom 15. bis 19. Jahrhundert; Buchtitel und Buchschmuck, Initialen; Xylographische Frühdrucke und Buchillustrationen; Jubiläumstheorien der Buchdruckerkunst; Gewerbliche und soziale Verhältnisse im Buchdruckerwesen; Handbücher der Buchdruckerkunst; Schriftgießerei; Buchdruckpressen; Zeitungspressen. Es folgen die Ausstellungen des Mülheimer städtischen Museums, der Herren Buchmann und Nebrich, des Deutschen Buchgewerbenumsams Leipzig, der örtlichen und auswärtigen Firmen sowie eine Ausstellung verschiedener Zeitungen von Rheinland und Westfalen. Der Besuch der nur noch bis 15. September geöffneten Ausstellung ist zu empfehlen und hochlohnend. Geöffnet ist diese täglich von 10 bis 1 Uhr vormittags und von 3 bis 9 Uhr abends.

Politik und Teuerung. Schon in Nr. 100 konnten wir davon Notiz nehmen, daß von allen politischen Parteien Deutschlands die sozialdemokratische die erste war, die sich an die Spitze einer energischen Protestbewegung gegen die herrschende Teuerung stellte. Inzwischen ist nun der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion einen Schritt weiter gegangen und hat an den Reichskanzler direkt ein Schreiben gerichtet, in dem die sofortige Einberufung des Reichstags gefordert wird. Diese Forderung wird damit begründet, daß die Teuerung einen Grad erreicht habe wie nie zuvor. In den Kreisen der Arbeiter und des Mittelstandes bis tief in die Reihen der Beamten herrsche eine Erregung, eine Erbitterung, an der die gesetzgebenden Faktoren nicht achtlos vorübergehen könnten. Immer dringender werde deshalb die Forderung auf Beseitigung der gesetzlichen Bestimmungen, unter deren Wirkung die weitesten Schichten der Volks leben und an ihrer Gesundheit geschädigt werden. Die Aufhebung der Einfuhrzölle auf Lebensmittel, insbesondere auf Vieh und Fleisch die Öffnung der Grenzen für die Einfuhr von Vieh unter Aufrechterhaltung unerlässlicher Sicherheitsmaßnahmen gegen die Einschleppung von Seuchen, die Aufhebung der Futtermittelzölle, die Beseitigung der Einfuhrzölle und vor allem die sofortige Öffnung der Grenzen für die Einfuhr von frischem und zubereitetem Fleisch, werden als die wirksamsten Mittel zur Milderung der Not in kürzester Frist bezeichnet. Soweit die übrigen politischen Parteien Deutschlands in Frage kommen, herrscht Grabesstille. Nur noch die Fortschrittliche Volkspartei zeigt da und dort einige Anläufe, sich in der brennendsten Frage der Gegenwart einigermaßen im Sinne der bedrückten Volksklassen zu engagieren. Eine einheitliche, vor der Zentralinstanz dieser Partei ausgehende Kundgebung ist uns jedoch noch nicht zur Kenntnis gekommen. Einzelne Protestversammlungen mit nachdrücklichen Erörterungen des Themas und scharfer Zurückhaltung vor durchgreifenden Verbesserungsverschlüssen blieben bis jetzt das Resultat auf dieser Seite. Nur die demokratische Presse ist etwas weniger ängstlich. Besonders die „Frankfurter Zeitung“ ist deutlicher geworden. Sie begrüßt das Vorgehen der sozialdemokratischen Fraktion und spricht die Erwartung aus, daß auch die Reichstagsfraktion der Fortschrittlichen Volkspartei schließlich mit einer gleichen direkten Aktion vorgehen wird. „Denn es ist absolut unerträglich“, schreibt das Blatt, „daß in einer Situation wie der gegenwärtigen die Vertretung des Volkes absolut ausgeschaltet bleibt, weil der Reichstag bis Mitte November vertagt worden ist. Die Reichstagsabgeordneten — und nicht die regierende Bureaucratie — sind die Vertrauensmänner des deutschen Volks. Und sie müssen handeln, wenn die Not des Volks ein Handeln unbedingt erfordert, während die Bureaucratie sich auf geflüstert gruppierte Statistiken und theoretische Auseinandersetzungen beschränkt, von denen niemand satt wird und denen niemand mehr glaubt. Ein Gutes muß ja der Antrag der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ebenfalls haben: der Reichskanzler muß sich jetzt entscheiden. Und er muß reden. Der Reichskanzler muß uns sagen, was er zu tun gedenkt: Er muß sich jetzt, und nicht erst in zweieinhalb Monaten, entscheiden, ob er die Not des Volks lindern oder ob er sich auch weiterhin jeder Hilfsmaßregel widersetzen will, bloß um die Gunst des Bundes der Landwirte nicht zu verlieren. Der jetzige Reichskanzler trägt gegenüber dem deutschen Volk eine ungeheure Schuld. Denn wenn aus der Futtermiserie des vorigen Sommers eine Vieh- und Fleischteuerung von solchen Dimensionen entstanden ist, wie wir sie jetzt erleben, so fällt die Verantwortung dafür auf ihn ganz persönlich — auf ihn, Herrn v. Bethmann-Hollweg, den einzigen verantwortlichen Minister im Reich, den leitenden Staatsmann. Ihn klagen wir an.“ Und zum Schluß des sehr energiegelassen Artikels heißt es: „Die Regierung mag noch so sehr ärgern und beschwichtigen, sie mag den Zusammenritt des Reichstags noch solange hinauschieben — einmal kommt eben doch der Tag, an dem das jetzige System der zum Prinzip erhobenen Untätigkeit zusammenbricht. Will die Regierung nicht vorangehen, so wird sie folgen müssen. Will sie der klügerischen Forderung der überwältigenden Volksmehrheit nicht gutwillig nachgeben, so muß der Reichstag sie dazu zwingen. Und jedes, auch das schärfste Mittel ist dazu recht. Dann muß eben die Linke gehen, daß sie nicht nur zu protestieren, sondern auch zu handeln versteht. Kein Gesetz, zu dem die Regierung die Zustimmung

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 14. September 1912.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweils nächsten Nummer

Nr. 107.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

der Linken braucht, darf erledigt werden, bevor diese dringendste Notwendigkeit erledigt ist. Kein Etat darf mehr von der Linken bewilligt werden, bevor die Hilfsmaßnahmen gegen die Teuerung bewilligt sind. Allzulange haben wir geduldet. Nun wollen wir die Frucht der Januarwahlen heimtragen. Nun soll es vorwärts gehen in Deutschland. Noch steht bei Herrn v. Bethmann die Entscheidung. Noch kann er wählen. Aber er hat nur diese eine Wahl: entweder er entschließt sich freiwillig zum Handeln, oder er wird dazu gezwungen werden. Von ihm wird es jetzt abhängen, ob die Erzeugung durch die Erfüllung der Volksworderungen befähigt werden soll oder nicht, ob wir einer ruhigen Entwicklung oder stürmischen Stämpfen entgegengehen. So sieht es also auf der linken Seite der politischen Partigruppierung in Deutschland aus. Auf der rechten Seite ist die Situation eine entgegengesetzte. Die Nationalliberalen sind gegen die Einberufung des Reichstags, weil der Reichstag nach seinem späteren rechtmäßigen Zusammentritt alle jetzt schon zur Durchführung kommenden Maßnahmen der Reichsregierung zur Aenderung der Teuerung ohne weiteres genehmigen dürfte. Daß die Regierung aber gar nichts Derartiges tun wird, daran scheinen die Nationalliberalen überhaupt nicht zu denken. Und gar die Agrarier! Sie fühlen sich pudelwohl und spüren nichts von der Teuerung. Im Gegenteil, diese bildet für sie die Quelle, die sie instand setzt, mit noch größeren Flausen als bisher ihren angeblichen Patriotismus und ihre „staatserkaltende“ Bestimmung zur Schau zu tragen. Und hierbei leistet ihnen die Mitte, das Zentrum, respektvollsten Beistand, wie es noch immer war. Es gibt da nicht nur eine Köhler und Berliner Richtung, sondern auch noch eine besondere M. Gladbacher. Die letztere wird von der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“ vertreten und spricht sich ebenfalls für die Hilfe durch Regierungsmassnahmen aus. Das geht aber den christlichen Agrariern wider Strich und Geldbeutel, darum muß es sich die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ gefallen lassen, daß sie von der Zentrumspresse abgetrennt wird wie ein Schulzunge. Besonders die „Rheinische Volksstimme“, ein Zentrumsblatt in Köln, sticht die Westdeutsche ganz erbärmlich auf. Söhnend schreibt das Kölner Blatt: „Die Blätter müssen suspendiert, die Grenzen geöffnet und dem ausländischen Gefrierfleisch der heimische Fleischmarkt ausgeliefert werden, damit der Arbeiter weiß, wessen er sich im Frühjahr zu versehen hat. Das ist der Westdeutschen Arbeiterzeitung“ langen Rede kurzer Sinn. Mit keiner Silbe gedenkt das christliche Arbeiterblatt dabei des heimischen Bauernstandes, der bei der schon fast Wochen andauernden schlechten Witterung, die ihm seine schönsten Erntehoffnungen zerbröckelt, sicher auch noch nicht weiß, wessen er sich im nächsten Frühjahr zu versehen hat. Ob die Westdeutsche Arbeiterzeitung sich bewußt war, wessen Weisfall sie herausforderte, als sie die vorstehenden temperamentvollen Sätze niederschrieb? Wir nehmen es nicht an, sonst müßten wir glauben, sie hätte sich den Weisfall der roten Arbeitermassen eringen wollen, deren Presse ihr heute jubelnd zustimmt. Der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung und dem Frieden unter den christlichen Berufsständen hat das M. Gladbacher Blatt ebenfalls einen Vordienst mit seinem Artikel geleistet. Und wir sind davon überzeugt, auch ein sehr großer Teil der Mitglieder des Verbandes, in dessen Auftrage die Westdeutsche Arbeiterzeitung erscheint, wird dem Blatte keinen Dank wissen für die Auslassungen, die dem Interesse der Landwirtschaft treibenden Verbandsmittelglieder — und deren dürfen es nicht wenige sein — diametral entgegenstehen. Wir haben sicher nichts dagegen, wenn der Arbeiter sich billige Nahrung zu verschaffen sucht, aber ebenso sehr wie dasjenige des Arbeiterstandes kommt hier das Interesse des Bauernstandes in Frage, denn man seine Gelftzig vernichtet, wenn man die Schutzollranken, die man notgedrungen aufrichten mußte — sollte die heimische Landwirtschaft nicht völlig vernichtet werden —, wieder niederzureißen sucht. Übrigens setzen wir in die Glnst der Staatsregierung mehr Vertrauen als in diejenige der Westdeutschen Arbeiterzeitung, die in ihrem Teuerungartikel den einseitigen Klassenstandpunkt doch etwas allzusehr hervorgekehrt hat! Es handelte sich bei den Vorschlägen des M. Gladbacher Blattes natürlich durchaus nicht darum, die Schutzollranken niederzureißen, da ausdrücklich erklärt wurde, daß es sich nur um Notstandsmaßnahmen handle, daß weder ein handelspolitisch präjudiz geschaffen noch der Gesundheitschutz gefährdet werden sollte. Aber auch solche Vorschläge sind den Agrariern ein Greuel. Man kann der „Rheinischen Volksstimme“ nur dankbar dafür sein, daß sie so offenherzig den Standpunkt der Zentrumspartei in der Teuerungfrage zum Ausdruck brachte. Für die Beurteilung der Stellungnahme der politischen Parteien zu den materiellen Lebensfragen der Arbeiterschaft ist damit außerordentlich viel gewonnen.

Verschiedene Eingänge.

„Typographische Mitteilungen.“ Offizielles Organ des Verbandes der Deutschen Typographischen Gesellschaften. Neunter Jahrgang. Nr. 9. Aus dem Inhalt: Erste internationale Sonderausstellung für Schrift. — Gemeinsamer Besuch der Dresdner Ausstellung. — Das Fachschulwesen im Buchdruckgewerbe. — Welche Gefahr droht uns Abzweckern? — Der Plattenscheiderapparat „Praktikus“. — Die Type als Ornament? — Ein neuer Winkelhaken „Ergelsior“. — Wem gehört der typographische Entwurf? — Kreisberichte. — Zu beziehen ist diese empfehlenswerte Fachschrift zum Preise von nur 46 Pf. pro Quartal durch die Post. Probeummern und Auskunft über direkten Bezug verlange man von der Verbandsstelle: Leipzig-Stötteritz, Arnoldstraße 20.

Gestorben.

In Braunschweig am 7. September der Korrektor Karl Jürgens, 63 Jahre alt; am 10. September der Galanopulstler Hermann Frensel, 23 Jahre alt. In Hamburg am 5. September der Segerinvalid Wilhelm Taus aus Altona, 37 Jahre alt — Gehirnlleiden. In Nordach am 4. September der Buchdruckereibesitzer Wilhelm Bing, 54 Jahre alt. In Regensburg am 5. September der Druckerinvalid Matthäus Frey, 72 1/2 Jahre alt. In Schwab. Hall am 27. August der Segerinvalid Karl Seher, 56 Jahre alt. In Sessen am 5. September der Maschinenseher Friedrich Rothburdt von dort, 20 Jahre alt. In Weinheim am 7. September der Drucker Wilhelm Keßler aus Bruchweiler, 30 Jahre alt — Lungenleiden.

Briefkasten.

H. N. in Br.: Die bereits vergessene „Ehrenschild“ ist durch Ihren freundlichen Wink nun in allen Buchhandlungen abgetragen worden. Alle Mitarbeiter dabei bitten wir, Herrn Grandpüßel, das „Kunst- und Gewerbeblatt“ für alle Beitbestehen bleiben kann. Fremdbl. Grüße! — M. Schr. in St.: Vielen Dank für die schönen Worte via „Uhlstandshöhe“. — A. A. in G.: Befragung also in der Danziger Wacht. — W. H. in G.: In diese „Witterdämmerung“ hatten wir in der Tat nicht gedacht. Aber — auch nicht übel! — J. B. im dunkelsten Deutschland: Dankend erhalten. Findet Verwendung in der begonnenen Artikelserie. — J. W. in B.: So wird eher ein Paar Schuhe daraus. Also demnach! — G. B. in O.: Bestätigen Eingang von Artikel und den Änderungen dazu. Damit machen wir aber vorherhandlung Schluss mit dem Diebstahlprobleme. — Wl.: Wenn akzeptiert. Mit Veröffentlichung wollen Sie indes noch etwas Geduld haben. — R. G. in S.: Dankend erhalten. — „Dreschotypisten“: Tatsächlich fabelhafte Sache. Nun wird der „Meester“ Sehnern wohl in Erfüllung gehen. Bei einer so tabellosen Mannschaft noch dazu. — D. W.: Mit Dank empfangen. — G. N. in U.: Andre namhafte Fachzeitschriften der gemischten Art gibt es nicht. Das Ausland ist in dieser Beziehung weit zurückgeblieben. — D. G. in Jena: Besten Dank und Gruß! — Firma R. & W. in Krefeld: Derartige Notizen werden im „Korr.“ nicht veröffentlicht. — R. S. in Gräfenbachheim: 5,45 Mk. — R. B. in Herrnhut: 1,10 Mk. — A. G. in Götting: 13. Oktober ist wohl richtiger.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chausseepark 5 II. Sprechsprecher: Ernst Kurjast, Nr. 1101.

Bezirk **Wisdam.** Der Seher Oskar Schmidt (Hauptbuchnummer 5371), welcher von Dranienburg mit drei Nesten abreiste, wird hiermit aufgefördert, den Betrag innerhalb 14 Tagen an den Bezirkskassierer Otto Härtig, Mittelstraße 12, einzulösen, widrigenfalls Ausschluß erfolgt. — Ferner wird um Angabe der Adresse des Seher Franz Hof (Hauptbuchnummer 64089) gebeten.

Adressenveränderungen.

Geldern. Vorstehender: Johann Zink, Wärsdonker Weg 5; Kassierer: Wilh. Kaiser, Nordwall 37. **Serrnhut i. Sa.** Vorstehender: Karl Bieschmann, Nieder-Strahlwalde 6; Fernhut i. Sa., Nr. 100. **Waisig (Wegitz).** Kassierer: Konrad Wann, Altmauer Gasse 5 II. **Mannheim-Ludwigshafen.** (Maschinenmeisterverein.) Vorstehender: J. Englert, Ludwigshafen a. Rh., Welferstraße 9. **Wardim i. M.** Vorstehender: Emil J. Lawrenz, Pfaffenhaus 12; Kassierer: Otto Mantow, Bauhofstraße 7.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Ravensburg die Seher 1. Anton Dangel, geb. in Kappel b. Buchau 1874, ausgel. in Ravensburg 1891; 2. Julius Fischer, geb. in Ravensburg 1893, ausgel. das. 1911; waren noch nicht Mitglieder; 3. der Drucker Hermann Weis, geb. in Stuttgart 1886, ausgel. das. 1904; 4. der Seher Heinrich Reu, geb. in Letznang 1859, ausgel. in Ravensburg 1887; war schon Mitglied. — Karl Knie in Stuttgart, Heustiegstraße 54 p.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Die Herren Reisekassenverwalter werden gebeten, dem auf der Reise befindlichen Kollegen Kurt Schubert aus Leipzig (Hauptbuchnummer 82503) 5 Mk. zuviel erhaltene Unterstützung in Raten von je 1 Mk. in Abzug zu bringen und den Betrag in der Monatsabrechnung zu verrechnen. Der erfolgte Abzug ist auf der Legitimation, die Erledigung der Notiz im Duttungsdrucke zu vermerken.

— Erledigt ist die Notiz in Nr. 69, den Drucker Ernst Friedrich betreffend.

Altenburg. Die Legitimation des Seher Ernst Laurentschisch aus Pettau (Hauptbuchnummer 51014) ging durch die Post von hier nach Rößburg verloren. Demselben wurde eine neue Legitimation ausgestellt und wird erstere hierdurch für ungültig erklärt.

Duisburg. Der am 10. August d. J. von Sterkrade abgereiste Seher Otto Ehen (Hauptbuchnummer 71329) wird um Angabe seiner Adresse gebeten, damit ihm sein Buch nachgeschickt werden kann. Die verehrlichen Funktionäre werden gebeten, E. hierauf aufmerksam zu machen.

Wardim i. M. Wir machen zum wiederholten Male darauf aufmerksam, daß Statutum nur an Ausgesteuerte und Nichtbezugsberechtigte verabreicht wird.

Berammlungskalender.

Bonn. Bezirksversammlung heute Sonnabend, den 14. September, abends 8 Uhr, im „Spezialkaffeehaus“. **Bielefeld.** Bezirksversammlung Sonnabend, den 15. September, abends 8 Uhr, im „Königsberger“ (C. Schneider), Oberwall 18. **Braunschweig.** Bezirksversammlung am Sonntag, den 16. September, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“. — Bezirksversammlung Sonntag, den 22. September, nachmittags 3 Uhr, in Welfenstraße im Stadthaus „Zukunftsfall“, Lindenor Straße. **Chemnitz.** Maschinenmeisterversammlung am Dienstag, den 17. September, abends 8 1/2 Uhr, in den „Drei Raben“, Waidstraße. **Eberwalde.** Bezirksversammlung heute Sonnabend, den 14. September, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Lammer, Wismanstraße“. — Bezirksversammlung Sonntag, den 20. Oktober, vormittags 10 Uhr, in Wernau im Restaurant „Weslau“. Einträge bis spätestens 5. Oktober an den derzeitigen Vorsitzenden. **Ellenburg.** Bezirksversammlung Dienstag, den 17. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Zivoli“. **Elberfeld.** Bezirksversammlung heute Sonnabend, den 14. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Bolschhaus“, Gumbelhof 6. **Elmhorn.** Bezirksversammlung heute Sonnabend, den 14. September, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Im großen Hause“. **Essen.** Maschinenmeisterversammlung Mittwoch, den 13. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Zivoli“. **Wetzlar.** Bezirksversammlung Sonntag, den 13. Oktober, vormittags 10 Uhr, im Wälschhaus. Einträge bis 20. September an den Vorsitzenden. **Greifswald.** Bezirksversammlung Sonntag, den 15. September, vormittags 10 1/2 Uhr, im Restaurant „Zur Eule“, Lange Reihe 30. **Grünau.** Bezirksversammlung Sonnabend, den 21. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Jägerhof“. **Halle (Cöthen).** Bezirksversammlung heute Sonnabend, den 14. September, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Zur Krone“ (Rob. Klein), Süderstraße. **Hildesheim.** Korrektorenversammlung Sonntag, den 15. September, vormittags 10 Uhr, Krutacker 11, 1. **Hünfeld.** Bezirksversammlung Sonntag, den 3. November, vormittags 10 1/2 Uhr, in Hagen, „Drei Linden“. Einträge bis 30. September an den Bezirksvorsitzenden. **Magdeburg.** Bezirksversammlung heute Sonnabend, den 14. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Sachsenhof“, Dr. Storchstraße 7. **München.** Bezirksversammlung Donnerstag, den 19. September, abends 8 Uhr, im „Maitshäberbräu“. **Worms.** Bezirksversammlung Sonntag, den 20. Oktober, vormittags 10 Uhr, in Genseln. Einträge bis 7. Oktober an den Vorsitzenden. **Schleswig.** Bezirksversammlung heute Sonnabend, den 14. September, abends 9 Uhr, im Restaurant S. Zinnke. **Stuttgart.** Maschinenmeisterversammlung heute Sonntag, den 14. September, abends 8 Uhr, im „Hauptkeller Hof“ (Cde. Baugelbads) und Hauptkellerstraße. — Korrektorenversammlung (württembergische) heute Sonntag, den 14. September, abends 8 Uhr, bei Reuter, Mozartstraße. — Schriftführerversammlung Montag, den 16. September, abends 8 1/2 Uhr, bei Meider (früher Neitzig), Schwabstraße. **Witten i. M.** Bezirksversammlung Sonntag, den 15. September, vormittags 10 1/2 Uhr, im Vereinslokal (Gebelbach). **Witz.** Bezirksversammlung Sonntag, den 20. Oktober, vormittags 9 Uhr. Einträge bis 7. Oktober an den Vorsitzenden. **Witten.** Bezirksversammlung Sonntag, den 15. September, nachmittags 4 Uhr, in der „Flora“. **Düsseldorf.** Bezirksversammlung heute Sonnabend, den 14. September, abends 8 Uhr, in der „Blöße“.

Ein alter Brauch ist es, daß man sich bei besonderen Anlässen, wie bei Geburts- und Namensfesten, bei Verlobung, Vermählung u. dgl. beschenkt. Selbstverständlich will man nur Gebiegenes spenden. In solchen Vertrauenssachen kann man sich unbesorgt an das bewährte Versandgeschäft **Jonaß & Co., Berlin N. S. 407**, wenden. Welch enorme Auswahl diese hervorragende Firma in Geschenk- und Luxusartikeln, Schmuckstücken, Uhren, Musikinstrumenten, photographischen Artikeln usw. zu soliden Preisen, auf Teilzahlung bei bequemen monatlichen Raten bietet, davon

gibt der vornehm ausgestattete Prachtkatalog bezeugtes Zeugnis. Als Beleg für die Leistungsfähigkeit der Firma sei nur an den enormen Umsatz (alljährlich 25 000 Uhren) und an die riesige Ausdehnung des Kundenkreises erinnert. Dieser erstreckt sich über 28 000 Orte Deutschlands. Nähere interessante Details verrät der reich illustrierte Prachtkatalog, den jeder Leser unserer Zeitung auf Verlangen gratis und portofrei erhält. Er braucht nur eine Postkarte zu schreiben an: **Jonaß & Co., Berlin N. S. 407, Belle-Alliance-Straße 3.** [955]

Kleine Druckereieinrichtungen

liefert zu kulantesten Zahlungsbedingungen Alexander Grube, Leipzig, Talstraße 4.

Gesangverein „Typographia“ Gräfenhainichen.

Der Verein feiert am **Sonnabend, dem 21., und Sonntag, dem 22. September**, im Gasthose „Zum goldenen Adler“ sein [953]

25. Stiftungsfest.

Hierzu sind alle ehemaligen Sangesbrüder und Kollegen der umliegenden Druckorte herzlich eingeladen. Das Festkomitee.

Das Prinzip des Tarifs und der Organisation im Verbands der Deutschen Buchdrucker.

Von Ludwig Rezhäuser.

24 Seiten. — Preis 10 Pf. ausschließlich Porto. [957]

Bestellungen wolle man unverzüglich aufgeben, da eine neue Auflage im Druck und eine weitere nicht mehr erfolgt.

L. Rezhäuser, Leipzig, Bülowstraße 2.

Gesucht nach Stuttgart

Erster Akzidenzsetzer

der technisch und künstlerisch Vorzügliches leistet und in stande ist, den Faktor zu vertreten. Im Bedarfsfalle Besuch bei der Kunstschafft erforderlich. Referenzen, Gehaltsansprüche und Proben selbstgefertigter Arbeiten an [965]

Strecker & Schröder, Buchdruckerei, Stuttgart, Johannesstraße 11 A.

Große Buchdruckerei

in Berlin sucht

Fachmann oder Kaufmann

mit 20—30 000 Einlage. Es wird nur auf energischen Herrn von anerkannter Gesinnung reflektiert. Offerten unter W. 5100 an Daube & Co., Berlin-SW 19.

Günstig für Anfänger!

rentable, gut eingerichtete Buchdruckerei mit amtlicher Zeitung und Labengeschäft (Gessen, Nassau, Bezirk Kassel) ist sofort Familienverhältnissen halber für den billigen aber festen Preis von 9000 Mk. zu verkaufen. Offerten unter 964 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Galvanoplastiker

perfekter, fleißiger Arbeiter, im Nischen und Stereotypieren erfahren, gesucht. Lebensstellung, Offerten mit Gehaltsangabe an die **Mischfabrik Hans Fleishmann, Nürnberg.** [963]

Flüchtiger

Galvanoplastiker

perfekt im Fertigmachen von Holz- und Metallarbeiten, für sofort oder später gesucht. [960] Schriftliche Offerte an **H. Stempel, Frankfurt a. M.**

Flüchtiger Monotypsetzer

(O) mit mehrjähriger Praxis, guter Allgemeinbildung und Sprachkenntnissen (engl., franz.), sucht Stellung. Angebote unter Nr. 961 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Meisterprüfung im Buchdruckgewerbe v. A. D. Vindl, Mitgl. der Meisterprüfungskom. i. München 2 SO. 2. Auflage. 200 Mk. auf Postfachkonto 910 oder Nachnahme. [958]

In Kalkulation und Bapierkunde

erleitet heißt Unterricht die freie Fachschule für das graph. Gewerbe in Berlin-Neukölln, Spremberger Straße 11. Dajest wird auch Abendkurse abgehalten zur Ausbildung als Kontor- und Betriebsbeamten. [959]

Graphische Fachklassen

Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein- und Photochemische Verfahren. Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Prospekte frei. Kunstgewerbeschule **Barmen**

Die glückliche Geburt eines Ortsvereins zeigt hochachtungsvoll an [954] Mitgliedschaft Herrschaft i. Ea.

Technikum für Buchdrucker

Beste technische, kunstgewerbliche und sachkaufmännische Ausbildung. Vorbereitung für die Meisterprüfung. Vor- und Besuche von Museen und Fabriken. Unterricht im Zeitungswesen und Journalismus. Dauer der Kurse ein Jahr. Tätigkeitsberichte usw. durch die Geschäftsstelle: **Leipzig-K., Senefelderstraße 13-17.**

Setzerblusen

echt blauwoll gestreift u. in jeder Farbe:

110 cm lang	120	130	140	cm lang
Qual. extra	3,40	3,60	3,80	4,00
„ Pa.	3,10	3,20	3,35	3,50
„ I	2,85	3,00	3,15	3,30
„ II	2,55	2,70	2,85	3,00
„ III	2,20	2,35	2,50	2,65

 Maschinenmeisteranzüge zu 2,50—6,00 Mk.
Arno Etzold in Gera (R.)
 Fabrik für Bekleidungs- und Wäsche.
 Katalog frei [966]

Mech. Stenographiennterr. (Gabelsberger) erteilt Briefl. oder u. leicht H. Buch, Leiter d. Fernunterr. d. Bereinigt. stenogr. lumbig. Buchdrucker in Deutschland, Stamm i. B. [966]

Welcher Kollege kann mir die Adresse des angesehlichen Berichterstatters August Aysche mitteilen? Geboren 3. Dezember 1881 zu Gohenshausen b. Lemgo. Im Jahre 1900 im „Samstag. Tageblatt“ beschäftigt. Evtl. Auslagen vergütet. **F. Gohmann, Hannover, Lärdenberg 2 II.**

Theaterstücke für Buchdrucker. Die Meisterprüfung. Episode in zwei Akten mit Gesang und Tanz von Otto Meyer. (Nach der Textrevision aktuell geworden.) [948] Der kleine Teilhaber. Lustspiel von G. Schnitzler. [948] Einrichtungspläne von beiden Stücken je 50 Pf. — Katalog (auch über andre Theaterstücke) kostet v. **H. Stigl., München, Holzstr. 7.**

Willi Krahl's Deutsches Buchdrucker-Viederbuch

• bietet die größte und gebiegene Auswahl von Viedern und Poesien auf Gutentberg, die schwarze Kunst, den Verband sowie aus dem kollegialen Leben in all seinen Variationen. 65 technisch begabte Kollegen sind mit Beiträgen vertreten. — Im Anhang: Verzeichnis der Festliteratur der Buchdrucker mit Verlags- u. Preisangaben. — Preis 1,25 Mk., im Buchh. 1,75 Mk. — Zu beziehen durch die örtlichen Vereinsfunktionäre oder direkt vom Verlage **Stabell & Hille, Leipzig, Antonstr. 8.** • Nachdruck nur mit Quellenangabe! •

Verbandsnadel in echt Emaille, 60 Pf., etwas größer 1 Mk., Manschettennäpfe 1 Mk., wie auch andre Nadeln mit Buchdruckerwappen, Uhrbänder, Bierzipfel usw. empfohlen **K. Stigl., München, Holzstraße 7.** [962]

6000

Abonnenten

erwarben sich in Kürze die Typographischen Mitteilungen

Offizielles Organ des Verbandes der D. T. G. Erscheinen monatlich. 40 Pfg. pro Vierteljahr



Aus eigener Kraft hat sich die sachlich vorwärtsstrebende Gehilfenschaft ein Organ geschaffen, welches dem vorherrschenden Bildungshunger in jeder Beziehung entgegenkommt. Artikel, von anerkannt tüchtigen Fachleuten verfaßt, durch gebiegene Beispiele erläutert und dabei auch die Praxis berücksichtigend, bilden den ständigen Inhalt. Viele angeschlossene Vereine haben die „Typographischen Mitteilungen“ des D. T. G. obligatorisch eingeführt. Bestellungen (vierteljährlich 46 Pfennig) nimmt jede Postanstalt entgegen. Probenummern verlange man von der Versandstelle in Leipzig-Schötenitz, Arnoldstraße Nr. 20.

Jeder Bezirks- und Ortsverein sowie jeder Kollege sollte im Besitze der „T.M.“ sein



Wenn wir Sie sprechen könnten

würden wir Sie sicher überzeugen, dass Sie direkt aus unserer Fabrik **Herren-Anzug-Stoffe**

Paletot, Hosen, Joppen, Westenstoffe und Damenstoffe wirklich billig kaufen und noch andere Vorteile haben. — Stets letzte Neuheiten nur bester, tragfähigster Qualitäten in grösster Auswahl

Lehmann & Assmy, Tuchfabrik Spremberg L. Postfach Nr. 54

Verlangen Sie sofort Muster, wir senden dieselben an jedermann franko ohne Kaufzwang.

Die allerbesten Hausmittel u. millionenfach bewährt ist **Lichtenheld's echte HINGFONG ESSENZ**

Man achte genau auf die Schutzmarke Licht, denn nur diese bietet Garantie für Echtheit u. Wirksamkeit. In den meisten Apotheken erhältlich, wenn nicht, versendet das **Laborat. Lichtenheld** Mueselbach 8 (Thür. Weid) 12 Flaschen zu M. 3,50, nur bei 30 Flaschen franko für Wiederverkäufer.

Beilenmaß mit sämtlichen Einteilungen 20 Pf.

E. Fris, Frankfurt am Main 3.

Am 5. September verstarb in Sessen am Harz plötzlich und unerwartet unser trauerndes Mitglied, der Maschinensetzer **Friedrich Nothdurft** im Alter von 20 Jahren. Ehre seinem Andenken!

Am 7. September verstarb an den Folgen einer Operation unser langjähriges Mitglied, der Korrektor **Karl Jürgens** im Alter von 63 Jahren. Das Andenken des Kollegen Jürgens, der unserer Organisation 43 Jahre angehörte, wird von uns stets in Ehren gehalten werden.

Ferner verstarb am 10. September nach langem, schwerem Leiden unser wertvolles Mitglied, der Galvanoplastiker **Hermann Frensel** im Alter von 23 Jahren. Ehre seinem Andenken! **Bezirk Braunschweig.** [962]

Nich. Härtels Bucherverband

(H. Stigl.) München SO 7, Holzstraße 7. Sachliteratur, Werke, Musikalien u. Theaterstücke Katalog unbeschränkt und frei. Der Zeitschiff, seine Entwicklung und seine Grundlagen. Von H. Wammsen 1 Mk. Das Nischenleben der Formen. Von H. Engelhardt 1,50 Mk. Das Nischenleben der Druckformen. Von H. Wammsen 1 Mk.